

GESUNDHEITS-TIPP

Schmerzmittel aus der Hausapotheke

In einer Hausapotheke dürfen Schmerzmittel nicht fehlen. Gerade wenn man weiß, dass man hin und wieder zum Beispiel an Kopfschmerzen oder Regelschmerzen leidet, ist es sinnvoll, entsprechende Medikamente zu Hause zu haben. Diverse Wirkstoffe sind in Form von rezeptfreien Medikamenten in der Apotheke erhältlich und schaffen im Idealfall schnell Abhilfe. Auch wenn es praktisch ist, nicht lange leiden zu müssen, sollte man bei der Selbstmedikation dennoch vorsichtig sein.

VORSICHT BEI DER SELBSTMEDIKATION

Die obersten Gebote bei Schmerzmitteln sind:

- Dosierung beachten
- mit der geringsten möglichen Dosierung beginnen
- nicht zu oft oder zu lange einnehmen
- bei länger anhaltenden Beschwerden zum Arzt
- das richtige Mittel für den Schmerz auswählen

Die allgemeine Empfehlung zur Einnahme von Schmerzmitteln lautet: Höchstens drei aufeinanderfolgende Tage und insgesamt nicht mehr als zehn Tage im Monat. Trotz ihrer hilfreichen Wirkung haben Schmerzmittel nämlich auch Nebenwirkungen, die nicht zu unterschätzen sind. Dazu kommen Gewöhnungseffekte, die bis hin zu einer Suchtproblematik führen können.

Bei der Dosierung sollte man in der Packungsbeilage nachlesen. Dort kann beispielsweise empfohlen werden, bei leicht-

ten Schmerzen keine ganze Tablette zu nehmen, sondern nur eine halbe. An diese Empfehlungen sollte man sich halten.

Grundsätzlich hat Schmerz einen Sinn, nämlich als Signal des Körpers, dass etwas nicht in Ordnung ist und auskuriert werden muss. Deswegen ist es wichtig, herauszufinden, woher die Schmerzen kommen. Sie zu ignorieren oder zu betäuben, kann unter Umständen sogar gefährlich werden. So können Bauchschmerzen zum Beispiel auch durch eine Blinddarmentzündung verursacht werden, bei Zahnschmerzen kann ein Loch im Zahn der Grund sein, das sich nur vergrößert, wenn man den Schmerz betäubt, statt gleich zum Zahnarzt zu gehen.

Wenn das Schmerzmittel wirklich helfen soll, muss es letzten Endes auch zum Schmerz passen. Nicht jedes Schmerzmittel ist bei jeder Art von Schmerz sinnvoll. Das liegt am unterschiedlichen Aufbau der verschiedenen Wirkstoffe, die entsprechend nicht alle gleich wirken.

Wahre Klassiker unter den rezeptfrei erhältlichen Mitteln sind Paracetamol und Ibuprofen. Beide können unter anderem auch in der Schwangerschaft und Stillzeit verwendet werden. Der Anwendungs-

bereich ist sehr ähnlich, so sind beide bei Kopf-, Glieder- und Zahnschmerzen geeignet. Bei Regelschmerzen gilt Ibuprofen als wirksamer. Beide sind darüber hinaus fiebersenkend, Ibuprofen wirkt außerdem entzündungshemmend.

Paracetamol ist dagegen fehl am Platz, wenn die Schmerzen von einer Entzündung herrühren, wie es beispielsweise bei Gelenkschmerzen der Fall sein kann.

Sowohl Paracetamol als auch Ibuprofen können Nebenwirkungen haben, hier besteht allerdings ein wichtiger Unterschied: Paracetamol kann die Leber schädigen, was vor allem bei einer zu langen und zu häufigen Einnahme problematisch werden kann. Das Schmerzmittel empfiehlt sich also auch nicht zur Linderung von Kopfschmerzen, die von einem Kater herrühren, weil die Leber bereits mit der Entgiftung des Alkohols beschäftigt ist. Ibuprofen kann dagegen die Schleimhaut von Magen und Darm schädigen. Auch das Herz-Kreislauf-System kann angegriffen werden. Bei diesem Wirkstoff ist es also besonders wichtig, die Dosierung gering und die Einnahmezeit kurz zu halten.

Gegen leichte Schmerzen kann man auch Azetylsalizylsäure, weit aus bekannter unter dem Namen Aspirin, anwenden. Vor Operationen ist davon jedoch abzuraten, denn Aspirin wird auch als Blutverdünner eingesetzt. Auch Magenprobleme, Infektionen mit Viren, eine Schwangerschaft oder Asth-

ma sprechen gegen die Einnahme.

All diese Schmerzmittel sind weniger bei Muskel- und Gelenkschmerzen geeignet, in diesen Fällen oder auch bei Sportverletzungen ist Diclofenac eine wirksame Alternative. Dieses Schmerzmittel wirkt zudem entzündungshemmend und fiebersenkend und ist auch in Form von Gels oder Salben erhältlich, die man auf die schmerzenden Bereiche auftragen kann. Ähnlich wie Ibuprofen kann sich Diclofenac jedoch sowohl auf das Herz-Kreislauf-System als auch auf die Schleimhaut von Magen und Darm negativ auswirken.

UND WANN GEHT MAN BESSER ZUM ARZT?

Bei vielen leichten Beschwerden kann man sich mit gängigen Schmerzmitteln also selbst helfen. Vor allem, wenn man mit der Anwendung eines Schmerzmittels noch keine Erfahrung hat, ist es wichtig, beim Kauf in den Pinguin-Apotheken genau nachzufragen, ob es für den Anwendungsbe- reich geeignet ist.

Eine Selbstmedikation durch rezeptfreie Schmerzmittel empfiehlt sich aber dennoch immer nur für einen kurzen Zeitraum. Wenn Schmerzen nicht verschwinden, sogar schlimmer werden oder andere Beschwerden dazukommen, sollte man in jedem Fall den Arzt aufsuchen.

Gesunde Grüße aus den Pinguin-Apotheken



Joerg Ortmann, Inhaber der Pinguin-Apotheken, gibt Gesundheits-Tipps.

Fünf Mythen zur Endometriose

Missverständnisse über eine der häufigsten gynäkologischen Erkrankungen entlarvt?

Mit schätzungsweise weltweit 190 Millionen Betroffenen ist Endometriose eine der häufigsten gynäkologischen Erkrankungen. Bei der chronischen Erkrankung wächst das Gewebe, das der Gebärmutter-schleimhaut ähnelt, außerhalb der Gebärmutter und verursacht Schmerzen. Zu Endometriose kursieren einige Mythen. Was es damit auf sich hat, klärt die Debeka, die größte private Krankenversicherung Deutschlands.

Mythos 1: Endometriose gab es früher nicht: Doch! Schon im 17. Jahrhundert beschrieb der Arzt Daniel Schroen ein Krankheitsbild mit Geschwüren an der Gebärmutter. Den Begriff „Endometriose“ prägte der Gynäkologe John A. Sampson dann 1902. Früher wurde Endometriose oft nicht erkannt oder falsch diagnostiziert. Betroffene blieben ohne eine richtige Behandlung.

Mythos 2: Endometriose sind nur starke Menstruationsschmerzen: Von wegen „Nur“! Die Symptome der Endometriose sind vielfältig. Neben Menstruationsschmerzen können starke Schmerzen im Beckenbereich, beim Geschlechtsverkehr, beim Wasserlassen oder Stuhlgang auftreten. Hinzu kommen Erschöpfung und sogar Unfruchtbarkeit. Viele Betroffene sind auch nicht arbeitsfähig. Die genaue Ursache der Endometriose ist noch nicht vollständig geklärt. Vermutet wird, dass hormonelle und genetische Faktoren eine Rolle spielen.

Mythos 3: Endometriose betrifft nur Frauen: Jein, Endometriose be-

trifft hauptsächlich Frauen, weil Gewebe betroffen ist, das der Gebärmutter-schleimhaut ähnelt. Allerdings können Transmänner und nicht-binäre Menschen, die Gebärmuttergewebe haben, ebenfalls eine Endometriose entwickeln. Wenige Daten gibt es zu Männern mit Endometriose. Diagnostiziert wurde sie bei Männern mit einem erhöhten Östrogenspiegel, der zum Beispiel durch eine hochdosierte Östrogen-therapie bei Prostatakrebs verursacht werden kann.

Mythos 4: Endometriose wird durch schlechte Ernährung verursacht: So pauschal lässt sich das nicht sagen. Ernährung hat einen erheblichen Einfluss auf die Symptome und das Wohlbefinden von Betroffenen. Aber nicht nur. Es gibt mehrere Theorien, die zur Entstehung beitragen können, wie beispielsweise rückwärtslaufende Menstruationsblutungen, hormonelles Ungleichgewicht, familiäre Veranlagung oder Probleme mit dem Immunsystem. Die Faktoren tragen einzeln oder in Kombination zur Entstehung einer Endometriose bei.

Mythos 5: Endometriose ist nicht heilbar: Aktuell gibt es noch kein Heilmittel gegen Endometriose. Die Symptome einer Endometriose lassen sich allerdings effektiv behandeln. Durch eine Kombination aus medikamentöser Therapie, hormoneller Behandlung und chirurgischen Eingriffen erreichen viele Betroffene eine deutliche Verbesserung.

ANZEIGE

Reden wir über harten Stuhl



Mag. Dirk Meier Nährstoffexperte

„Ein pflanzliches Präparat aus der Apotheke überzeugt bei hartem Stuhl und Verstopfung“

So bringen Sie den Darm wieder in Schwung – rein pflanzlich und ohne Abführmittel.

Es ist ein Thema, über das niemand gerne spricht: Verstopfung. Und trotzdem leiden rund 15 % der Bevölkerung immer wieder einmal darunter.¹ Die Begleitscheinungen reichen von dem unangenehmen Gefühl der unvollständigen Entleerung bis hin zu Schmerzen beim Stuhlgang (aufgrund des zu starken Pressens). Zu den häufigsten Ursachen zählen eine einseitige

Ernährung, Stress im Alltag, die Einnahme bestimmter Medikamente oder auch ein mehrmaliges Unterdrücken des Toilettengangs – z. B. um nicht am Arbeitsplatz das stille Örtchen aufsuchen zu müssen.

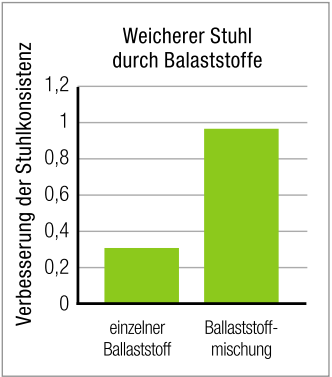
Was kann man tun?

Um gegensteuern zu können, muss man zunächst verstehen, was konkret bei einer Verstopfung im Darm passiert. In der Regel verhält es sich so: Der Speisebrei wird nicht schnell genug durch den Darm trans-

portiert – entweder aufgrund einer zu geringen Darmbewegung oder durch das zuvor angesprochene Hinauszögern des Toilettengangs. Durch die längere Verweildauer wird dem Stuhl fortwährend Wasser entzogen und er wird hart. Die erste Empfehlung lautet also auf eine Erhöhung der Flüssigkeits- aber auch der Ballaststoffzufuhr zu achten. Denn letztere können durch ihre hervorragenden Quelleigenschaften einerseits die Stuhlkonsistenz verbessern, andererseits aber auch die Darmtätigkeit anregen, um für ein schnelleres Passieren des Stuhls zu sorgen. Sie setzen also auf genau jenen Ebenen an, durch die die Verstopfung überhaupt erst entsteht.

Ballaststoffe richtig zuführen

Am meisten Sinn macht es, auf eine Kombination mehrerer verschiedener Ballaststoffe in möglichst hoher Dosierung zurückzugreifen. Eine groß angelegte Studie (siehe Grafik) etwa zeigt: Eine Kombination mehrerer Ballaststoffe erzielt im Vergleich zu einzelnen Ballaststoffen ein deutlich besseres Ergebnis bei der Stuhlkonsistenz.² Entsprechende Präparate finden Sie in Ihrer Apotheke.



¹Andresen V et al. Z Gastroenterol 2013; 51 (7): 51–72;
²Christodoulides S et al. Aliment Pharmacol Ther 2016; 44 (2): 103–16.



MEIN TIPP



Dr. Böhm® Darm aktiv enthält eine ideal dosierte 5-fach Kombination aus pflanzlichen Ballaststoffen. Es wirkt sanft und natürlich – bereits nach der Einnahme von 1 bis 2 Sachets.

- ✔ Angenehm weicher Stuhl dank Flohsamen
- ✔ Leichte und regelmäßige Darmentleerung
- ✔ Fruchtiger Geschmack – schmeckt auch Kindern

Gut zu wissen: Wie alle Produkte der führenden österreichischen Apothekenmarke Dr. Böhm® wird auch Darm aktiv unter strengsten Qualitätsvorschriften mit hochwertigen Rohstoffen produziert.

Falls nicht vorrätig, bestellt Ihre Apotheke Dr. Böhm® Darm aktiv für Sie.
PZN: 19251696 (6 Sachets)
PZN: 19105730 (20 Sachets)